

„be a rebel. fall in love. get married. you deserve it“ Zum Versprechen auf Glück und Rebellion in der rechtskonservativen Mobilisierung von Frauen

JOHANNA KREY. BRIGITTE BARGETZ

Einleitung

Eine weiße junge Frau mit langen blonden Haaren lächelt breit in die Kamera, während sie sich an einen weißen jungen Mann mit brünetten Haaren und vertrauensvollem Lächeln lehnt. Sie im pinkfarbenen Cocktailkleid, er im dunkelblauen Anzug mit rosarotem Hemd. Ebenso groß im Bild vier Imperative: „be a rebel. fall in love. get married. you deserve it“ (Brown 12.1.2023).

Bild 1: TikTok-Profil Isabel Brown (12.1.2023)



Das Bild ist Teil des Online-Auftrittes von Isabel Brown, Social Media-Aktivistin und Influencerin der Organisation Turning Point USA (TPUSA). Die Non-Profit-Organisation TPUSA, 2012 gegründet und mittlerweile auch nach Kanada und Großbritannien expandiert, will Menschen „aller Altersgruppen“ (About TPUSA o.J., Übers. JK/BB) eine Plattform für konservative Einstellungen bieten. Selbst erklärtes Ziel ist es, sich unter anderem mit popkulturellen Anleihen an einem „Kulturkampf“ gegen „links“ (ebd.) zu beteiligen und für Freiheit im Sinne eines freien Marktes und eines Minimalstaates einzutreten. TPUSA versucht dabei gezielt, auch Frauen zu mobilisieren, indem sie etwa den Young Women’s Leadership Summit (YWLS) für konservative Frauen organisiert oder Social Media-Auftritte auf eine junge weibliche Zielgruppe zuschneidet (TPUSA Events, 24.3.2023).

In unserem Beitrag fragen wir, wie TPUSA als Teil eines rechtskonservativen Diskurses¹, den wir als Anti-Gender-Diskurs bzw. als „Anti-Genderismus“ (Hark/Villa 2015) fassen, junge Frauen adressiert und mobilisiert. Im Anschluss an Andrea Maihofer und Franziska Schutzbach (2015, 202) gehen wir davon aus, dass gegenwärtig nicht nur antifeministische, sondern auch „antigenderistische Diskurse“ zentral sind. Letztere richten sich nicht primär gegen die Errungenschaften der Frauenbewegungen, sondern gegen ein dekonstruktivistisches Verständnis von Geschlecht und gegen den Gender-Begriff als solchen. Verteidigt werden ein binäres Geschlechterverständnis sowie die Idee eines natürlichen biologischen Geschlechts. Diese Konfiguration zeigt sich bei TPUSA unter anderem darin, dass die Frauenbewegungen der Vergangenheit mitunter positiv aufgegriffen werden. Der gegenwärtige Feminismus hingegen wird mit dem Argument abgelehnt, dass die Gleichstellung, die ausschließlich als Gleichstellung von Männern und Frauen gefasst wird, bereits erreicht sei (Brown 17.2.2023).

Der Anti-Gender-Diskurs beinhaltet auch eine „autoritär-maskulinistische Identitätspolitik“ (Sauer 2020, Übers. JK/BB). Hier wird Männlichkeit als bedroht inszeniert und durch das Versprechen auf männliche Resouveränisierung konterkariert. Zeitgleich adressiert der Anti-Gender-Diskurs ein traditionelles Weiblichkeitsverständnis, das Frauen vor allem in heteronormativen Familienkonstellationen imaginiert (u.a. Ajanovic/Meyer/Sauer 2020; Dietze 2020). Was dieses Verständnis für Frauen attraktiv macht, wurde bislang selten erforscht. Dass Trump trotz Sexismus und Misogynie 2016 und 2020 bei vielen weißen Wählerinnen erfolgreich war, erklärt Cynthia Miller-Idriss (2020, 15) unter anderem damit, dass seine nationalistische Politik mit der Verteidigung der Privilegien weißer Frauen zusammenging. Für Gabriele Dietze (2020) ist der Rechtspopulismus für viele weiße junge Frauen attraktiv, weil er ihnen in Zeiten von „Emanzipationsmüdigkeit“ (ebd., 147, Übers. JK/BB) und in der Sprache des „Empowerments“ (ebd., 161) die Aufwertung ihrer Weiblichkeit ohne ‚Zwang‘ zu Emanzipation sowie eine „alternative Moderne“ (ebd., 149) verspricht. Ähnlich macht Birgit Sauer (2020) die Anziehungskraft einer „maskulinistischen Identitätspolitik“ vor allem bei jenen Frauen aus, die sich erschöpft von den Mehrfachbelastungen nach einem „männlichen Helden oder Retter“ sehnen oder „in maskulinistischen Geschlechterkonstellationen neue Formen der Handlungsfähigkeit“ (ebd., 30, Übers. JK/BB) erkennen.

Unser Beitrag schließt hier an. Aus affekttheoretischer Perspektive argumentieren wir, dass die rechtskonservativen Angebote von TPUSA für junge Frauen gerade deswegen so vielversprechend sind, weil sie das traditionelle Frauenbild in eine doppelte Politik des Glücks (Ahmed 2010) einbinden: indem Frauen zu erfolgreichen Rebellinnen gegen feministische Glücksblockaden erklärt werden und ihnen darüber Glück in Form von Souveränität und Handlungsmacht versprochen wird. Diese rechtskonservative Politik des Glücks zeigen wir an Social Media-Beiträgen von TPUSA-Influencerinnen auf, die zwischen September 2022 und August 2023 auf den Plattformen TikTok, Instagram und YouTube veröffentlicht wurden.²

Wie Glück mobilisieren kann

Affekte sind zentrale Dimensionen des Politischen (Sauer 1999; Bargetz 2014). Affekte können politisch mobilisieren, Herrschafts- und Machtverhältnisse zementieren oder aufbrechen, als Handlungsanweisung und Orientierungshilfe dienen sowie Kollektivität mit hervorbringen. Eine „Politik der Gefühle“ (Bargetz 2014) kann sich auf unterschiedliche Gefühle wie etwa Glück beziehen. Für Sara Ahmed (2010) verweist Glück auch auf politische Normen. Bestimmte Ideen und Verhältnisse werden gesellschaftlich mit Glück verknüpft und so zu „happy objects“ (ebd., 33) erklärt. Das gesellschaftlich ‚richtige‘ Verhältnis von ‚glücklichen‘ Subjekten zu bestimmten Objekten bezeichnet Ahmed als „happiness scripts“ (ebd., 59). Zugleich implizieren diese Skripts einen Exklusionsmechanismus, da diejenigen, die davon abweichen, als unglücklich imaginiert werden. So sind es etwa „happy objects“ wie die heteronormative Ehe und Familie, die, so die Unterstellung, „the unhappy queer“ (ebd., 43) hervorbringen, weil queerm Leben doch gerade diese Dinge fehlten (ebd., 42). Auch der Feminismus steht außerhalb dieser „happiness scripts“. Ahmed spricht von feministischen Spaßverderber*innen, „feminist killjoys“ (ebd., 50), die in doppelter Hinsicht zum Ausdruck des Unglücks erklärt werden. Mit ihrer Kritik stehen Feminist*innen dem Glück der anderen im Wege, sie drohen, es zu sabotieren und damit auch diejenigen infrage zu stellen, die dieses Glück verkörpern. Ebenso werden Feminist*innen selbst als unglücklich imaginiert, weil ihre Kritik als Unfähigkeit gedeutet wird, glücklich zu sein (ebd., 66).

Ahmeds affekttheoretische Perspektive greifen wir im Folgenden auf, um zu zeigen, wie die Zuschreibungen von (Un-)Glück in rechtskonservativen Diskursen Frauen durch drei miteinander verschränkte Motive, nämlich Unglück – Glück – Rebellion, affizieren will.

Unglück – wie der Feminismus delegitimiert wird

Der Anti-Gender-Diskurs von TPUSA spricht dem aktuellen Feminismus eine glücksblockierende Rolle zu und zielt so darauf ab, diesen zu delegitimieren. Im Anschluss an Christine Wimbauer, Mona Motakef und Julia Teschlade (2015) argumentieren wir, dass dabei Ängste und Unsicherheiten, die mit Neoliberalisierung und Prekarisierung einhergehen, aufgegriffen und zur Ursache von „Gleichstellungspolitik und Geschlechterforschung“ (ebd., 43) erklärt werden.

„We are living in the upside down in 2022, compared to how our parents and grandparents grew up“³, schreibt Isabel Brown (24.1.2023) und verweist auf eine „dichotomy not just in values but in reality of the generations that came before us“. Sie deutet damit eine heile Vergangenheit mit bestimmten Werten – nämlich denen „unserer Eltern und Großeltern“ (ebd., Übers. JK/BB) – an. Diese Vergangenheit kontrastiert sie mit einer als verkehrt beschriebenen Gegenwart, in der die „Wahrheit komplett relativ“ (ebd.) sei. Denn „we are living in a time, where up is down and left is right

and men are women and women are men“ (ebd.). Diese Einschätzung lässt sich mit Ahmed als Gegenüberstellung von einer glücklichen Vergangenheit und einer unglücklichen Gegenwart beschreiben. Im Verweis auf die glückliche Vergangenheit werden implizit traditionelle Wertvorstellungen, sogenannte „happiness scripts“, transportiert, während aktuelle Geschlechterpolitiken als Glücksblockade diffamiert werden. In diesem Sinn betitelt Brown eines ihrer TikToks mit dem Satz: „Daily reminder that feminism doesn’t want you to be happy, besties“ (Brown 1.3.2023). Der Feminismus wird zum „Gefängnis“ (Tpusamerch.com; s.a. Bild 2) erklärt, die Lohnarbeit von Frauen zur Ausbeutung durch Eliten und zur „biggest lie that we told ourselves as women“ (Clark 29.4.2023), sexuelle Selbstbestimmung – bspw. durch wechselnde Partner*innenschaften, Schwangerschaftsabbrüche und außerehelichen Sex – zu einer „Lüge“ (Brown 2.2.2023, Übers. JK/BB) und Empfängnisverhütung zu einer „buchstäblich“ (ebd.) alle Körperfunktionen verändernden Praxis ebenso wie Trans* Frauen als Bedrohung für Frauen imaginiert werden (Brown 2.2.2023, 17.2.2023, 25.1.2023, 19.1.2023; McMichael 22.9.2022). Im Anti-Gender-Diskurs werden so feministische Anliegen, Ziele und Errungenschaften zur Triebfeder von Verunsicherung und zum Ursprung des Unglücks gemacht und damit der Feminismus als Orientierungsangebot für Frauen delegitimiert.

Bild 2: TPUSA Sticker (Tpusamerch.com)



Der Feminismus enthalte Frauen gerade jenes Glück und jene Sicherheit vor, die in konservativen Werten lägen. Anschaulich zeigt sich dies in einem von TPUSA auf der eigenen Merch-Website verkauften Sticker (Bild 2). Darauf wird der Feminismus von einer Zwangsjacke, einer Gefängnis Kleidung und einem Clownskostüm

symbolisiert und somit zu einer Institution des Zwangs und der Freiheitsberaubung oder schlichtweg zur Posse erklärt (Tpusamerch.com o.J.). Letztlich aber dienen feministische Bestrebungen, so die Einschätzung, vor allem einer frauenverachtenden männlichen Neoliberalisierung.

Those (feminist) actions always end up demeaning women in the face of men through subjecting you to just be a wage slave to a CEO and encouraging you to get abortion after abortion, after participating in hookup culture, so that you can climb a pointless, stupid corporate ladder (Brown 25.1.2023).

Diese Wirklichkeitskonstruktion verweist auf einen Modus, den Paula Diehl (2011, 273) als populistisches Narrativ des „betrogenen Volkes“ beschreibt. Im Narrativ des betrogenen Volkes wird das ‚wahre‘ Volk einer eigennützigem Elite gegenübergestellt. Letztere handle nicht nur gegen den Willen des Volkes, vielmehr betrüge sie das Volk. Der Anti-Gender-Diskurs von TPUSA bedient sich einer ähnlichen Logik und inszeniert eine Betrugsgeschichte. Unter dem Deckmantel der Emanzipation setze der Feminismus als Teil einer mächtigen karrieristischen Elite vor allem seine eigenen Interessen um und betrüge Frauen, indem er sie um das Glück ihrer ureigensten Bedürfnisse wie Mutterschaft brächte.

Glück – wie das konservative Frauenbild zum Glücksversprechen wird

Den so um ihr Glück betrogenen Frauen gibt TPUSA sodann das Versprechen, dass sie ihr Glück wiedergewinnen können. Der Zugang zu Glück liege in einem traditionellen Geschlechterverständnis, das TPUSA gegen die Idee eines falschen feministischen Fortschrittsversprechens in Stellung bringt.

Why are we just going to ruin the tradition of a man giving you a beautiful ring and saying that he wants to spend the rest of his life with you for the sake of progress? (Brown 6.2.2023)

Hier werden die heteronormative Ehe und Familie zu zentralen „happy objects“. Sie implizieren das Versprechen, Frauen Sicherheit zu geben und sie so mit Glück affizieren zu können. Dies vermittelt Isabel Brown auf ihrem TikTok-Profil, wenn sie über ihre Verlobung spricht. „There’s always someone to hang out with... I’m never lonely anymore“ ist auf einem Bild (Bild 3) zu lesen, auf dem sie ihren Verlobungsring lächelnd in die Kamera hält. Das Bild wurde zusammen mit einem Beitrag hochgeladen, in dem Brown ausführt, warum sie es bereit, sich erst mit 25 verlobt zu haben. Für Ahmed zeigen sich „happy objects“ nicht nur in bestimmten Konstellationen und Imaginären wie denen der heteronormativen Familie. Vielmehr haftet das Versprechen auf Glück auch an konkreten materiellen Gegenständen. In diesem Sinn wird der Verlobungsring, den Brown regelmäßig auf TikTok postet, zum Symbol einer heteronormativen familiären Bindung und zum Versprechen auf Glück.

Bild 3: Brown mit ihrem Verlobungsring und Verlobten (Brown, 12.1.2023)



Wenn Brown beschreibt, dass sie nach ihrer Verlobung nie wieder fürchten müsse, einsam zu sein, setzt sie auf die heterosexuelle Ehe als Mittel gegen Einsamkeit (Brown 2.2.2023). Konkret ist es die Beziehung zu einem Mann, und zwar zu einem „echten maskulinen Mann“ (Clark 21.4.2023, Übers. JK/BB), die Beständigkeit, Geborgenheit und Sicherheit verspricht (Brown 6.2.2023). Die Auflösung traditioneller Geschlechterverhältnisse hingegen führe zu unbeständigen und vor allem unglücklich machenden Beziehungen. Die heterosexuelle Ehe und die daran geknüpften Geschlechterrollen werden hier zu einem natürlichen, ergo glücklich machenden Bedürfnis erklärt. Brown (6.8.2023) beruft sich auf eine nicht weiter ausgewiesene wissenschaftliche Studie, wenn sie betont, dass „women who embrace marriage and motherhood are actually the happiest . . . women in the United States of America today“. Dies sei ein Fakt, der immer schon gegolten und auch 2023 noch Gültigkeit habe.

Auffällig ist, dass viele Beiträge von TPUSA zwar Geschlechterstereotype aufrufen, ohne allerdings auf ein hierarchisches Verhältnis zwischen Frauen und Männern zurückzugreifen. Untergeordnet würden Frauen vielmehr durch eine, wie Brown (15.12.2022, Übers. JK/BB) moniert, „politische Linke“, die von einem „autoritären Totalitarismus“ angetrieben werde.

The authoritarian conformity and lockstep ideology of today's political left in America, which is driven by authoritarian totalitarianism, should not be the model that we (the Conservatives, Erg. JK/BB) try to adopt ourselves (Brown 15.12.2022).

Im Unterschied dazu würden Frauen von TPUSA nicht abgewertet, sondern in ihrer natürlichen und authentischen Rolle bestärkt, die nicht zuletzt glücklich macht. „We have a unique opportunity to tell people you can be you“ (Brown 15.12.2022).

Rebellion – wie der Anti-Gender-Diskurs Resouveränisierung verspricht

Wenn Isabel Brown ihre Verlobung als Raum der Geborgenheit und Sicherheit beschreibt, der durch einen (Ehe-)Mann gewährleistet wird, scheint sie auf den ersten Blick ein bekanntes Bild der schutzwürdigen Frau zu evozieren, die sich nach einem starken männlichen Beschützer sehnt. Ein zweiter Blick offenbart jedoch eine andere Deutung, die TPUSA den Frauen für ihr Selbstverständnis anbietet. Hier werden Passivität und Unterordnung nicht als Aspekte eines konservativen Frauenbildes, sondern vielmehr als Effekte des gegenwärtigen Feminismus ausgewiesen. Frauen blieben unmündig und untergeordnet, wenn sie den Zwängen der vermeintlich progressiven Welt und den falschen Versprechen des Feminismus folgten. Im Narrativ, dass Frauen den Betrug des Feminismus nur erkennen und dafür kämpfen müssten, wieder so zu sein, wie es sie ‚von Natur aus‘ glücklich macht, wird die Retraditionalisierung der Geschlechterrollen mit einer Resouveränisierung der Frau verknüpft. Indem der aktuelle Feminismus zur Glücksblockade erklärt wird, der Frauen zu Opfern mache, kann die Wahl der traditionellen Frauenrolle zum rebellischen Akt stilisiert werden. Brown veranschaulicht dies im eingangs beschriebenen Bild (Bild 1). Unter der Überschrift „modern feminism is lying to you“ verschränkt sie die Entscheidung für die Ehe mit einem Rebellinnenstatus: „be a rebel. fall in love. get married. you deserve it“ (Brown 12.1.2023). Für Brown geht es also darum, sich zurückzuholen, was Frauen im aktuellen Feminismus vorenthalten werde. Frauen könnten demnach ihr Glück zurückerobern, wenn sie sich an der ‚konservativen Rebellion‘ gegen den Betrug des Feminismus beteiligten. TPUSA gibt Frauen so eine „scheinbar (retro-)revolutionäre Stimme“ (Dietze 2020, 161, Übers. JK/BB) und entwirft eine Verschränkung von Konservatismus und Rebellion, die mit Natascha Strobl (2021) auch als „radikalisiertes Konservatismus“ beschrieben werden kann. Die Entscheidung für ein traditionelles Rollenverständnis wird im TPUSA-Diskurs als „Versprechen auf Handlungsmächtigkeit“ (Bargetz 2023) gerahmt und gerade nicht mit einer Rückkehr zu weiblicher Passivität verknüpft.

Es ist ein Versprechen, das nicht zuletzt auch deswegen so erfolversprechend erscheint, weil es im popkulturellen Jargon Ehe und Mutterschaft als „knallhärtesten Punkrock“ beschreibt:

There’s nothing demeaning about wanting marriage & becoming a mom. Growing another human life, bringing it into the world, and raising it in this crazy society is the most badass punkrock, fulfilling thing you could do with your life (Brown 8.3.2023).

Das Versprechen auf politische Handlungsmächtigkeit zeigt sich überdies darin, dass die Rolle der Frauen für Staat und Nation hervorgehoben wird. Durch Ehe und Familie könnten sie „Amerika retten“, so vermittelt es ein TPUSA-Sticker (Bild 4), womit implizit auch ein „ethno-nationalistisches Bevölkerungswachstum“ (Dietze 2020, 159, Übers. JK/BB) nahegelegt wird. Bei der konservativen Rebellion der

Frauen geht es folglich nicht nur um das individuelle Glück einzelner, sondern immer auch um das Glück der Nation.

Bild 4: TPUSA Sticker [Tpusamerch.com]



Zentral für dieses Bild der Rebellin ist die offerierte Umdeutung der traditionellen Frauenrolle als Modus der Befreiung. Während die traditionelle Frauenrolle auf Formen patriarchaler Unterdrückung verweist, zielt TPUSA darauf ab, sie mit einem Potenzial für (politische) Handlungsmacht zu verknüpfen. Auf diese Weise können Frauen die aktive Rolle der Rebellin einnehmen und gleichzeitig Sicherheit, Geborgenheit und Orientierung in einer heteronormativen Beziehungs- und Familienkonstellation finden.

Die konservative Rebellin. Fazit

Die rechtskonservative Mobilisierung und Affizierung von jungen Frauen im Anti-Gender-Diskurs von TPUSA zeichnet drei miteinander verbundene Motive aus, die alle um den Affekt Glück zirkulieren: Erstens delegitimiert TPUSA aktuelle feministische Anliegen und Errungenschaften, indem diese als Blockade des eigenen Glücks und als Betrug des Feminismus an Frauen deklariert werden. Dem entgegen werden zweitens traditionelle binäre Geschlechterrollen, die sich für Frauen vor allem auf die heteronormative Ehe und Familie beziehen, mit einem Glücksversprechen in Verbindung gebracht. Drittens schließlich wird die Rückkehr zur traditionellen Frauenrolle als konservative Rebellion gegen die unterstellte Vormachtstellung des Feminismus und mithin als Rebellion gegen den feministischen Betrug an den Frauen erzählt. Bei allen drei Motiven handelt es sich stets auch um „affektive Narrative“ (Bargetz/Eggers 2023). Durch Geschichten aus dem Privat-

leben der TPUSA-Influencerinnen wird eine Alltäglichkeit transportiert und so das Versprechen auf gesellschaftliches Glück unmittelbar greif- und fühlbar gemacht. Im Zusammenlesen der drei Motive Unglück – Glück – Rebellion zeigt sich ein doppeltes Versprechen: ein Versprechen auf Aktivität und Rebellion, aber auch eines auf Sicherheit und Glück. Die Re-Etablierung traditioneller (Zwei-)Geschlechterverhältnisse bedeutet dann nicht etwa einen Handlungsverlust, sondern verspricht vielmehr einen Handlungs(rück)gewinn für Frauen und mithin eine Form weiblicher Resouveränisierung. Es ist folglich gerade das Versprechen auf rebellische Resouveränisierung und Glück, durch das TPUSA junge Frauen affizieren und zur Rückkehr zu einem traditionellen Weiblichkeitsverständnis bewegen will.

Literatur

Ahmed, Sara, 2010: *The Promise of Happiness*. Durham.

Ajanovic, Edma/**Mayer**, Stefanie/**Sauer**, Birgit, 2020: Man, Woman, Family: Gender and the Limited Modernization of Right-Wing Extremism in Austria. In: Dietze, Gabriele/Roth, Julia (Hg.): *Right-Wing Populism and Gender: European Perspectives and Beyond*. Bielefeld, 101-116.

Bargetz, Brigitte, 2014: Jenseits emotionaler Eindeutigkeiten. Überlegungen zu einer politischen Grammatik der Gefühle. In: Baier, Angelika/Binswanger, Christa/Häberlein, Jana/Nay, Yv E./Zimmermann, Andrea (Hg.): *Affekt und Geschlecht. Eine einführende Anthologie*. Wien, 117-136.

Bargetz, Brigitte, 2023: Affect, Populism, Politics: Paradoxical Promises of Agency. In: Diehl, Paula/Bargetz, Brigitte (Hg.): *The Complexity of Populism: New Approaches and Methods*. New York, 73-89.

Bargetz, Brigitte/**Eggers**, Nina Elena, 2023: Affektive Narrative: Theorie und Kritik politischer Vermittlungsweisen. In: *Politische Vierteljahresschrift (PVS)*. 64 (2), 221-246.

Diehl, Paula, 2011: Die Komplexität des Populismus: ein Plädoyer für ein mehrdimensionales und graduelles Konzept. In: *Totalitarismus und Demokratie*. 8 (2), 273-291.

Dietze, Gabriele, 2020: Why Are Women Attracted to Right-Wing Populism? Sexual Exceptionalism, Emancipation Fatigue, and New Maternalism. In: Dietze, Gabriele/Roth, Julia (Hg.): *Right-Wing Populism and Gender: European Perspectives and Beyond*. Bielefeld, 147-166.

Hark, Sabine/**Villa**, Paula-Irene (Hg.), 2015: *Anti-Genderismus. Sexualität und Geschlecht als Schauplätze aktueller politischer Auseinandersetzungen*. Bielefeld.

Krey, Johanna, 2023: „be a rebel. fall in love. get married. you deserve it.“ Untersuchung von auf junge Frauen* ausgerichteten Darstellungsmustern im Anti-Gender-Diskurs am Beispiel der Influencer*innen des Turning Point USA. Unveröffentlichte Bachelorarbeit, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.

Maihofer, Andrea/**Schutzbach**, Franziska, 2015: Vom Antifeminismus zum „Anti-Genderismus“: Eine zeitdiagnostische Betrachtung am Beispiel Schweiz. In: Hark, Sabine/Villa, Paula-Irene (Hg.): *Anti-Genderismus. Sexualität und Geschlecht als Schauplätze aktueller politischer Auseinandersetzungen*. Bielefeld, 201-218.

Miller-Idriss, Cynthia, 2020: *Triumph of the Women? The Female Face of Right-Wing Populism and Extremism: Case Study United States of America*. Berlin.

Sauer, Birgit, 1999: „Politik wird mit dem Kopfe gemacht.“ Überlegungen zu einer geschlechtersensiblen Politologie der Gefühle. In: Klein, Ansgar/Nullmeier, Frank (Hg.): *Masse, Macht, Emotionen. Zu einer Politischen Soziologie der Emotionen*. Opladen, 200-218.

Sauer, Birgit, 2020: Authoritarian Right-Wing Populism as Masculinist Identity Politics. The Role of Affects. In: Dietze, Gabriele/Roth, Julia (Hg.): *Right-Wing Populism and Gender. European Perspectives and Beyond*. Bielefeld, 23-40.

Strobl, Natascha, 2021: Radikalisierter Konservatismus. Eine Analyse. Berlin.

Wimbauer, Christine/**Motakef**, Mona/**Teschlade**, Julia, 2015: Prekäre Selbstverständlichkeiten. Neun prekarisierungstheoretische Thesen zu Diskursen gegen Gleichstellungspolitik und Geschlechterforschung In: Hark, Sabine/Villa, Paula-Irene (Hg.): Anti-Genderismus. Sexualität und Geschlecht als Schauplätze aktueller politischer Auseinandersetzungen. Bielefeld, 41-58.

Quellen

About TPUSA, o.J.: Turning Point USA. Internet: <https://tpusa.com/about/> (13.5.2023).

Brown, Isabel [@theisabelbrown], o.J.: theisabelbrown. Internet: <https://www.tiktok.com/@theisabelbrown> (23.1.2024).

Brown, Isabel [@theisabelbrown], 15.12.2022: Might be a hot take... but needs to be said. Internet: <https://www.tiktok.com/@theisabelbrown/video/7177168213480869162> (9.1.2024).

Brown, Isabel [@theisabelbrown], 12.1.2023: but mArRiagE is jUSt a PlecE oF pApER..... Internet: https://www.tiktok.com/@theisabelbrown/video/7187554244550004010?is_from_webapp=1&sender_device=pc&web_id=7184007275178247686 (21.5.2023).

Brown, Isabel [@theisabelbrown], 19.1.2023: #stich with @grantelisikes. Internet: <https://www.tiktok.com/@theisabelbrown/video/7190148374950120746> (21.5.2023).

Brown, Isabel [@theisabelbrown], 24.1.2023: Even Trying to Explain this Made my Head Spin tbh. Internet: https://www.tiktok.com/@theisabelbrown/video/7192353992217857322?is_from_webapp=1&sender_device=pc&web_id=7184007275178247686 (21.5.2023).

Brown, Isabel [@theisabelbrown], 25.1.2023: How Would You Even Begin to Define Modern #Feminism. Internet: <https://www.tiktok.com/@theisabelbrown/video/7192724721664888107> (21.5.2023).

Brown, Isabel [@theisabelbrown], 2.2.2023: #stitch with @kelseysoles could not be more fascinated by the reality that traditional values. Internet: <https://www.tiktok.com/@theisabelbrown/video/7195631770711248174> (24.1.2024).

Brown, Isabel [@theisabelbrown], 6.2.2023: No One: 🚫 Legitimately NO ONE. Internet: <https://www.tiktok.com/@theisabelbrown/video/7197152112986344746> (21.5.2023).

Brown, Isabel [@theisabelbrown], 17.2.2023: Oh How Quickly Times Have Changed. Internet: <https://www.tiktok.com/@theisabelbrown/video/7201238532499787050> (21.5.2023).

Brown, Isabel [@theisabelbrown], 1.3.2023: Daily Reminder that Feminism Doesn't Want You to be Happy. Internet: <https://www.tiktok.com/@theisabelbrown/video/7205648940644076846> (21.5.2023).

Brown, Isabel [@theisabelbrown], 8.3.2023: Psa 🖤. Internet: <https://www.tiktok.com/@theisabelbrown/video/7207973891090779435> (21.5.2023).

Brown, Isabel [@theisabelbrown], 6.8.2023: Reject #Feminism. Embrace Happiness. Internet: <https://www.tiktok.com/@theisabelbrown/video/7242411719442566442> (6.1.2024).

Clark, Alexa [@RealAlexClark], 21.4.2023: WHY He Isn't Asking You Out! Internet: <https://www.youtube.com/shorts/eD0zb5I4LU0> (11.1.2024).

Clark, Alexa [@RealAlexClark], 29.4.2023: What Is the Biggest Lie Woman Have Believed? Internet: <https://www.youtube.com/shorts/2CD00RkvQ3s> (21.5.2023).

McMichael, Morgonn [@morgonn], 22.9.2022: My Culture Is not Your Costume! Internet: <https://www.instagram.com/p/Ci0e0QxgvaF/> (21.5.2023).

Tpusamerch.com, o.J.: Turning Point USA. Internet: <https://tpusamerch.com/products/alex-clark-february-23-sticker-pack> (21.5.2023).

TPUSA Contributors, o.J.: Turning Point USA. <https://www.tpusa.com/contributors> (24.1.2024).

TPUSA Events (@tpusaevents), 24.3.2023: „Men Built the World, But Women Raised it!“ 🇺🇸🇩🇪. Instagram: https://www.instagram.com/reel/CqMFolxsEh7/?utm_source=ig_web_copy_link&igshid=MzRlODBiNWFiZA== (13.5.2023).

Anmerkungen

- 1 TPUSA agiert durchaus vielschichtig, indem anti-feministische, anti-genderistische, rassistische, queer- und transfeindliche Ideen miteinander verknüpft werden.
- 2 Der Beitrag basiert auf Johanna Kreys (2023) Bachelorarbeit, in der sie die rechtskonservative Mobilisierung junger Frauen durch Influencerinnen des Turning Point USA untersucht hat. Betreut wurde die Arbeit von Brigitte Bargetz und Folke Brodersen; wir danken letzterem für seine Anmerkungen zur weiblichen Resouveränisierung.
Isabel Brown, auf deren TikTok-Profil wir uns in unserem Beitrag wesentlich beziehen, ist eine weiße, Mitte 20-jährige, US-amerikanische TPUSA-Influencerin, die laut TPUSA Abschlüsse von der Colorado State University und der Georgetown University hat. Sie gehört – wie auch Alexa Clark und Morgonn McMichael, deren Profile wir ebenfalls aufgreifen – zur Gruppe der TPUSA Contributors. Contributors nehmen bei TPUSA öffentlichkeitswirksame Funktionen ein, sie hosten etwa Shows oder betreiben verschieden Social Media-Kanäle (TPUSA Contributors o.J.). Browns TikTok-Profil folgen knapp 300.000 Menschen. Die Aufrufzahlen der Beiträge liegen im Mittel im fünf- bis sechsstelligen Bereich, obgleich auch Videos mit Aufrufzahlen im Millionenbereich regelmäßig viral gehen (Brown o.J.).
- 3 Längere Zitate sind im englischen Original, um die Ausdrucksweise von TPUSA wiederzugeben.